

Der Zweite Weltkrieg im polnischen Gedächtnis

Grzegorz Pac

Es ist nicht möglich, das polnische Gedenken an den Zweiten Weltkrieg zu charakterisieren, wenn auch möglichst knapp und allgemein, ohne dass man zu Beginn die Besonderheit der polnischen Erfahrung des Zweiten Weltkriegs im Überblick darstellt. Prägend waren das Empfinden, ein großes Opfer und ein großes Engagement im Kampf erbracht zu haben, und die Überzeugung, dem Lager der Sieger anzugehören, bei dem gleichzeitig empfundenen Gefühl der tatsächlichen Niederlage. Das erste Empfinden – das eines großen Opfers – ist auf die Erfahrung des Verlustes zurückzuführen, die praktisch in jeder Familie präsent ist: Hier soll daran erinnert werden, dass der Staat mit 34 Millionen Einwohnern über 5,5 Millionen Bürger verloren hat, darunter waren ca. 3 Millionen Juden und 2,5 Millionen ethnische Polen. Das zweite Empfinden, also das des Engagements im Kampf, ist das Bewusstsein der Bedeutung der gegen die Staaten der Achsenmächte kämpfenden polnischen Armee (der viertgrößten Armee in der Anti-Hitler-Koalition nach der sowjetischen, amerikanischen und britischen Armee) sowie der Widerstandskräfte im besetzten Land. All dies hätte Polen im Lager der Sieger erscheinen lassen sollen, geschehen ist es jedoch anders. Und gerade darauf ist das dritte Empfinden zurückzuführen: das Gefühl der Niederlage. Obwohl zweifelsohne die Mehrheit der polnischen Bevölkerung mit Erleichterung das Ende des Krieges zur Kenntnis genommen hatte, wuchs sehr schnell die Überzeugung von der Niederlage, die damit verbunden war, dass sich Polen unter sowjetischer Dominanz wiederfand, dem Land das kommunistische System aufgezwungen wurde, sowie durch die Tatsache, dass Millionen von Menschen, die in den polnischen, an die Sowjetunion angeschlossenen Ostgebieten gewohnt hatten, ihre Häuser verlassen mussten. Verbunden mit dem Bewusstsein des Engagements Polens auf der Seite der Alliierten erzeugte dies ein Gefühl des Verrates durch die nächsten Verbündeten.

Äußerst wichtig für das richtige Verständnis des aktuellen Standes des Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg ist seine Gestalt in den Zeiten der Volksrepublik Polen, in den Jahren der kommunistischen Herrschaft. Damals funktionierte es auf zwei Ebenen. Eines davon war das offizielle Gedenken, unterstützt durch die Propaganda und durch die offizielle Geschichtsschreibung, das zweite dagegen war das private Gedenken, das in den Familien weiter übertragen wurde; erst die Entwicklung der Opposition und der Untergrundliteratur in den 80er Jahren ließ gewisse Tatsachen, die bisher ausschließlich als Elemente des privaten Gedenkens funktionierten, in größerem Umfang in die Diskussionen einfließen. Das durch die

Machthaber gestaltete offizielle Gedenken zeichnete sich durch die Hervorhebung des Leidens der Polen aus, das sie seitens der Deutschen erfahren haben, sowie durch die Hervorhebung ihrer Beteiligung am Kampf gegen den sogenannten „deutschen Faschismus“, auch wenn die tatsächliche Form dieses Kampfes zugleich falsch dargestellt wurde: geschmälert wurde die Bedeutung der polnischen Armee, die im Westen Europas kämpfte, sowie die der Polnischen Heimatarmee, die im besetzten Land kämpfte, betont wurde hingegen die Bedeutung der polnischen Armee in der Sowjetunion und der mit den Kommunisten verbundenen Widerstandskräfte im Land, deren Bedeutung tatsächlich marginal blieb. Die Kommunisten versuchten, einerseits ihre Macht zu legitimieren und sich als Hüter der Erinnerung an das polnische Martyrium zu präsentieren, indem sie das Leiden, das die Polen durch das Hitler-Deutschland erfahren haben, betonten, andererseits dienten solche Handlungen mehrmals der aktuellen Politik, indem sie eine Begründung für die stets angespannten Beziehungen zu der BRD bildeten.

Einen spezifischen Platz in der offiziellen Geschichtsschreibung nahm das Thema der Vernichtung der Juden ein. Obwohl die Vernichtung der Juden nie geleugnet wurde, wurde ebenso nie ihre Besonderheit betont. Im offiziell dargestellten Bild war der Holocaust nie ein eigenes Phänomen – er wurde vielmehr dem Martyrium des polnischen Volkes zugeschlagen. Als Resultat fehlte vielen Polen das Bewusstsein, dass die Verluste an polnischen Bürgern jüdischer Herkunft wesentlich höher waren als die der Polen selbst, und die Lager, selbst Auschwitz, wurden in erster Linie als Orte des polnischen Martyriums gesehen. Nach der offiziellen Geschichtsdarstellung leisteten die Polen den Juden im besetzten Land allgemein Hilfe. Es gab keine Genehmigung der Zensur für eine tiefgründige Reflexion über die komplexen und ganz und gar nicht eindeutigen Beziehungen zwischen den Polen und den Juden während des Krieges.

Schließlich verschwieg die offizielle Geschichtsschreibung all das, was die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit, den sowjetischen Überfall auf Polen im September 1939 und die zweijährige Besatzung des östlichen Teils des Landes anbelangt. Verschwiegen wurden also Repressionen, Massendeportationen sowie der durch den KGB verübte Mord an polnischen Offizieren, dessen Symbol einer der Orte ihres Martyriums - Katy_ - wurde und der offiziell verschwiegen oder als ein deutsches Verbrechen dargestellt wurde. Ähnlich falsch wurde die Zeit nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee auf polnischen Boden in den Jahren 1944 und 1945 dargestellt, indem das Thema der Repressionen, die die polnische Untergrundbewegung erlitten hatte, und die Existenz - auch nach dem Kriegsende - eines militärischen Widerstandes gegen das kommunistische Machtsystem verschwiegen wurde. In

Übersetzung aus der polnischen Sprache

der offiziellen Version der Geschichte gab es ebenso keinen Platz für die dramatischen Ereignisse in Wo_y_ und in Ostgalizien, wo in den Jahren 1943-44 in Folge eines durch die ukrainischen Truppen der UPA organisierten Massakers ca. 80.000-100.000 Polen und in Folge der polnischen Vergeltungsaktionen einige tausend Ukrainer getötet wurden.

Insbesondere solche, im offiziellen Gebrauch nicht vorhandene Elemente der polnischen Geschichte wurden besonders wichtig für das private Gedenken, das zu Hause weiter gegeben wurde und nicht selten eine Aufzeichnung der persönlichen Familienerfahrung war. In dessen Pflege hatte die katholische Kirche einen besonderen Platz. In der Zeit der späteren Volksrepublik Polen wurden eben die Kirchen zu den ersten öffentlichen Räumen, in denen – trotz eines starken Widerstandes und oft der Repressionen seitens des Machtapparates – an Opfer der sowjetischen Besatzung, und insbesondere an den Mord an polnischen Offizieren in Katy_, sowie an die Opfer der UPA, erinnert wurde.

Neben der Rolle eines Volks-Gedächtnisses hatte die Kirche in der Volksrepublik Polen noch eine weitere wichtige Rolle, die kaum zu überschätzen ist. Vielen Aktionen, sowohl auf Initiative der kirchlichen Strukturen als auch der katholischen Laien, ist es zu verdanken, dass das Werk der deutsch-polnischen Versöhnung¹ begonnen hatte, dessen krönendes Moment die Botschaft der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder im Jahre 1965 war. Angesichts der Machtrichtlinien der Volksrepublik Polen spielte sich der Prozess der Versöhnung nicht auf der staatlichen, sondern auf der gesellschaftlichen Ebene ab. Hauptinitiatorin und Organisatorin auf der polnischen Seite war zweifellos die katholische Kirche.

Die 80er Jahre als die letzten Jahre der Volksrepublik Polen, als sich die Möglichkeit einer immer noch inoffiziellen, aber im Grunde manchmal fast freien Diskussion zu vielen Themen der Vergangenheit ergeben hatte, waren eine sehr wichtige Vorbereitung auf die Wende, die dann mit der Erlangung der vollständigen Souveränität im Jahre 1989 erfolgte. Wenn man die letzten 20 Jahre betrachtet, muss man auf einige Phänomene aufmerksam machen. Zum einen die Fortsetzung der deutsch-polnischen Versöhnung, die nach 1989 jedoch eine staatliche Dimension erhalten hat. Nach diesem Vorbild wurde auch mit dem Prozess der polnisch-ukrainischen Versöhnung begonnen, in dem die Hauptrolle auch die beiden Staaten einnehmen, die durch die gesellschaftlichen Aktivisten auf beiden Seiten der

¹ Für dieses Referat verwende ich den Begriff „Versöhnung“ im konventionellen Sinne. Ich meine damit die Gesamtheit der Handlungen, die das gemeinsame Durchdenken der schmerzhaften historischen Vergangenheit, die gegenseitige Vergebung und schließlich, als letztes Element des gesamten Prozesses, die Versöhnung zum Ziel haben. Wenn ich also die Bezeichnung polnisch-deutsche (-ukrainische, -russische) Versöhnung verwende, geht es mir nicht so sehr um den erreichten Effekt einer vollständigen Versöhnung zwischen den Völkern, sondern eher um den Prozess, der in diese Richtung geht.

Grenze unterstützt werden. Die Kirche begleitet diesen Prozess durch ihr Engagement, obwohl ihre Rolle deutlich geringer ist, als im Falle der deutsch-polnischen Versöhnung, in der sie als Vertreter der Gesellschaft auftrat, was gegenwärtig, im Angesicht der Existenz eines freien Staates, schlichtweg nicht mehr nötig ist. Ganz am Anfang und durch zahlreiche Probleme begleitet befindet sich dagegen die polnisch-russische Versöhnung.

Die zweite, für die letzten 20 Jahre charakteristische Erscheinung ist der Prozess der Auffüllung von weißen Flecken. Es geht also zum einen um die Entstehung von wissenschaftlichen Publikationen, und zum anderen um unterschiedliche Formen der Verewigung all dieser Elemente des polnischen Gedenkens, die im offiziellen staatlichen Gedenken in der Zeit der Volksrepublik Polen entweder gar nicht existierten oder verfälscht dargestellt wurden. Dies betrifft teilweise solche verzerrten Elemente des Gedenkens wie der Polnische Untergrundstaat oder der Warschauer Aufstand, vor allem geht es aber hier um Fragen der sowjetischen Besatzung in den Jahren 1939-1941, Katy_ und die Zeit des kommunistischen Terrors in der letzten Phase des Krieges und nach seinem Ende sowie um die Ereignisse in Wo_y_ und in Ostgalizien.

Dieses Phänomen, zweifelsohne positiv und insbesondere für diejenigen wichtig, für die das Familiengedenken mit jenen Ereignissen verbunden ist und die in der Zeit der Volksrepublik Polen darum gekämpft haben, die Wahrheit über diese Ereignisse äußern zu dürfen, hat jedoch seine beunruhigenden Elemente. Zum einen – und hier handelt es sich vor allem um die polnisch-ukrainische Vergangenheit – wird das Bedürfnis danach, polnische Opfer unvergesslich zu machen, nicht selten durch einen Geist begleitet, der weit entfernt von dem Geist der Versöhnung ist. Dies ist auch mit dem fehlenden Willen verbunden, die spezifische Situation der Ukrainer während des Krieges zu verstehen, was eine einfache aber ungerechte Beurteilung des Handelns der ukrainischen Widerstandsbewegung zur Folge hat.

Zum anderen wird das Auffüllen von weißen Flecken manchmal durch den negativen Effekt der Verzerrung der Sicht auf die Geschichte begleitet. Hier handelt es sich wiederum um Fragen der zweijährigen sowjetischen Besatzung der östlichen Gebiete Polens - auf Grund dessen, dass dieses Thema in der Zeit der Volksrepublik Polen in der offiziellen Debatte fehlte, erfolgt manchmal ein eigenartiges "Ausschlagen des Pendels in die entgegen gesetzte Richtung". Denn niemand hat irgendwelche Zweifel, dass beide Systeme – Nationalsozialismus und Stalinismus – gleich verbrecherisch waren, und so war auch – im Grunde ähnlich – der Charakter der beiden Besatzungen. Nichtsdestotrotz lassen sich die polnischen Verluste in den beiden Besatzungen nicht vergleichen: unter deutscher Besatzung haben 5,5 Millionen polnische Bürger ihr Leben verloren, unter der sowjetischer Besatzung

dagegen ca. 150.000². Im Angesicht solch großer Unterschiede in den tatsächlichen Verlusten scheint das einfache Gleichsetzen der beiden verbrecherischen und dennoch unterschiedlichen Besetzungen, was in letzter Zeit ziemlich oft vorkommt, ein Missbrauch zu sein.

Die spezifische Form der neuen Sichtweise auf den Krieg war ebenso die "Neuentdeckung" des Holocausts durch die Polen. Ich habe oben bereits die Spezifik seiner Darstellung in der Zeit der Volksrepublik Polen erwähnt. Die 90er Jahre haben ein neues Interesse am Schicksal der Juden im besetzten Polen mit sich gebracht, was einerseits auf die Renaissance des Interesses an der Kultur der polnischen Juden im Allgemeinen zurückzuführen ist, andererseits hatte die starke Präsenz der mit der Judenvernichtung verbundenen Themen in der westlichen Geschichtsschreibung, der Kunst etc. zweifelsfrei darauf einen großen Einfluss. In gewisser Hinsicht ist auch der Wandel in der Wahrnehmung des Lagers Auschwitz-Birkenau ein Effekt dieses Phänomens. Sehr stark präsent im polnischen historischen Bewusstsein, aber auch in der Literatur oder einfach in den Erinnerungen von vielen polnischen Häftlingen funktionierte Auschwitz sehr lange vor allem als Ort des polnischen Martyriums, obwohl man sich dessen bewusst war, dass dies der Ort des Martyriums vieler Völker ist, darunter auch der Juden. Die 90er Jahre brachten – so scheint es mir – einen Wandel: immer stärker wurde und wird immer noch das gesellschaftliche Bewusstsein, dass die Juden einen besonderen Platz unter den ermordeten Vertretern der verschiedenen Völker einnehmen, und das Lager Auschwitz-Birkenau ist vor allem ein mit der Shoah und erst dann ein mit dem Opfer anderer Völker verbundener Ort.

Die letzten 20 Jahre sind jedoch vor allem die Zeit einer andauernden und vor 1989 wegen der Zensur vollkommen unmöglichen, freien Diskussion zum Thema des Verhältnisses der Polen zu den Juden während des Krieges. Ihr Höhepunkt war die Veröffentlichung im Jahre 2000 des Buches von Jan Tomasz Gross „Die Nachbarn“. Es offenbarte die Wahrheit über den Pogrom, zu dem es im Jahre 1941 in der Ortschaft Jedwabne kam, in dem die Polen ihre jüdischen Nachbarn ermordeten. Zu ähnlichen Ereignissen kam es – wie sich herausstellte – auch in vielen anderen Orten, die bis 1941 durch die Sowjetunion besetzt waren und später durch Deutschland besetzt wurden. Die Diskussion im Zusammenhang mit Jedwabne war eine der größten polnischen gesellschaftlichen Debatten und ließ die Polen zum großen Teil ihre eigenen Überzeugungen über das eigene Verhältnis zu den Juden während des Krieges revidieren. Zusammen mit späteren Diskussionen zeigte sie im Grunde, dass das

² Die Ursachen solch einer Differenz in der Anzahl der Opfer sind sicherlich unterschiedlich; man kann beispielsweise auf die unterschiedliche Dauer der beiden Okkupationen, die mit der Zeit wachsenden Repressionen der deutschen Besatzung oder das Fehlen eines organisierten Massenvernichtungsprogramms unter der sowjetischen Besatzung hinweisen, das sich mit dem Holocaust vergleichen ließe.

Phänomen der Hilfe für die Juden wesentlich weniger verbreitet war, als man das bisher annahm, es dominierte die Gleichgültigkeit. Es wurden nicht seltene, im Bewusstsein der Gesellschaft früher beinahe nicht existierende Akte der Auslieferung der Juden an die Deutschen, der Aggressionen ihnen gegenüber oder geradezu der Verbrechen wie das in Jedwabne enthüllt. Nach beinahe zehn Jahren seit der Diskussion um Jedwabne halten die meisten Kommentatoren – wenn auch nicht alle – sie für eine gelungene Diskussion, die ein hohes Niveau an Selbstreflexion und Reife der polnischen Eliten zeigte, die bereit waren, die für sie unbequemen Wahrheiten anzunehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Wahrheit über Jedwabne allgemein angenommen wurde – aus den vor einem Jahr veröffentlichten Untersuchungen geht hervor, dass immer noch sehr viele Polen glauben, die Deutschen hätten das Verbrechen verübt (37%), und nur eine eindeutige Minderheit von der polnischen Verantwortung für den Mord spricht (6%). Häufiger kamen solche Erklärungen wie „die durch die Deutschen gezwungenen Polen“ (18%) oder „Kollaborateure“ (15%)³ zum Ausdruck.

Eine Antwort auf die kritische Strömung in der Reflexion über die polnische Vergangenheit ist in gewisser Hinsicht die sogenannte Geschichtspolitik. Ihre Anhänger verkünden, dass der Staat nicht nur für das historische Gedenken, sondern auch für die richtige Gestaltung dieses Gedenkens Sorge zu tragen habe. Das Gedenken an die polnische Geschichte – behaupten sie – solle in den Zeitgenossen das Gefühl einer Verbundenheit mit dem Staat, einen richtig verstandenen Stolz sowie das Gefühl der bürgerlichen Pflicht und des bürgerlichen Engagements aufbauen sowie positive Werte wie die Bindung an die Idee der Freiheit stärken. Der zweifelsfreie Verdienst der Geschichtspolitik ist die Entstehung neuer Veröffentlichungen oder moderner Museen – das führende Beispiel bildet hier das Museum des Warschauer Aufstandes, sowie die Belebung des Interesses der Polen, auch der jüngsten Generation, an der polnischen Vergangenheit, z. B. an dem Warschauer Aufstand. Die Kritiker dieser Strömung behaupten wiederum, dass sie zu einer unreflektierten Annahme der eigenen Geschichte und dem Mangel an kritischer Haltung hierzu führe, was im Endeffekt eine abgeflachte, und vielleicht sogar - nach der Meinung mancher - eine gefährliche Vision des Patriotismus biete.

Auf diese Diskussion gehen wir nicht näher ein. Es ist jedoch bemerkenswert, dass sich die Sicht auf den Zweiten Weltkrieg und die Beteiligung der Polen, die durch die Anhänger der Geschichtspolitik geboten wird, in hohem Maße mit derjenigen deckt, die in der

³ Solche Antworten sind im Rahmen der Untersuchungen des Museums des Zweiten Weltkriegs gefallen, die ich im weiteren Teil des Textes kommentieren werde.

polnischen Gesellschaft verbreitet ist. Jene wurde hingegen ziemlich genau vor einem Jahr im Rahmen einer breit angelegten Untersuchung des entstehenden Museums des Zweiten Weltkriegs in Gda_{_sk}⁴ beschrieben. Daraus geht vor allem hervor, dass sich die Polen selber für die – neben den Juden – größten Opfer des Krieges⁵ halten. Die zweite Sicht der Polen auf den Krieg ist ein sehr positives Bild der eigenen Nation und eine hohe Selbsteinschätzung. In den oben genannten Untersuchungen sieht sich die polnische Gesellschaft als im Kampf und im Widerstand massiv engagiert: 87% der Befragten hatten der Feststellung zugestimmt, dass „die Polen während des Zweiten Weltkrieges oft oder eher oft im Krieg gegen den Besatzer engagiert waren“ und 81%, dass sie „oft oder eher oft den Juden geholfen haben, den Krieg zu überleben“.

Diese Untersuchungen sind bezüglich des Verhältnisses der Polen zu anderen Nationen besonders interessant. Eine überraschende Antwort fiel auf die Frage, mit welchem Volk sich im Familiengedenken schlechte Erinnerungen aus der Kriegszeit verbinden: 57% der Befragten nannten die Russen, 62% die Deutschen und sogar 64% die Ukrainer. Zugleich – und das ist auch eine sehr interessante Tatsache – sind lediglich 33% der Befragten der Meinung, dass die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs einen negativen Einfluss auf die gegenwärtigen Beziehungen der Polen zu den Ukrainern haben. Viel beunruhigender sind hier die Antworten auf analoge Fragen bezüglich der Russen und der Deutschen: die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs beeinflussen negativ die Beziehungen zwischen den Polen und den Russen für fast 60% der Befragten und mit den Deutschen für sogar fast 63%.

Ich glaube, dass die oben angeführten Angaben deutlich zeigen, was die schwächste Seite des polnischen Denkens über den Krieg ist. Trotz enormer Fortschritte der letzten Jahre fehlen der Wahrnehmung des polnischen Schicksals während des Krieges das kritische Urteilsvermögen und die tiefe Reflexion. Die Polen werden durch die nicht immer begründete Überzeugung über die Besonderheit des eigenen Schicksals begleitet, was mit dem Gefühl der außergewöhnlichen, lediglich mit dem Holocaust zu vergleichenden Leiden und des allgemeinen und mutigen Widerstandes verbunden ist. Die Konzentration auf das selber erlittene Unrecht erschwert oft die Wahrnehmung und das Mitleid mit dem Unrecht gegen die Anderen. Es soll jedoch hinzugefügt werden, dass diese Konzentration auf das polnische

⁴ Diese Untersuchungen hatten sowohl einen qualitativen, als auch einen quantitativen Charakter, und ihre vollständigen Ergebnisse sind auf der Homepage des Museums des Zweiten Weltkriegs zugänglich (www.muzeum1939.pl).

⁵ Bei der Bestimmung des Leidensgrades verschiedener Völker wählten 93% der Befragten bezüglich der Polen die Bezeichnung „hoch“ oder „sehr hoch“, ähnlich wählten 92% diese Bezeichnungen im Fall der Juden; bezüglich anderer Nationen, mit den Russen an der Spitze (79%) waren das bereits wesentlich weniger.

Übersetzung aus der polnischen Sprache

Schicksal in gewissem Sinne durch das Bewusstsein gesteigert wird, dass es nur in einem geringen Maße in Europa bekannt und geschätzt wird – man kann das natürlich mit "Komplexen" bezeichnen, nichtsdestotrotz werden die Polen durch die Notwendigkeit, die Erinnerung an das polnische Leiden und an den Beitrag zum Sieg über das Hitler-Deutschland stets fordern zu müssen, mit Sicherheit in diesem Zustand nur noch bestätigt.

Auf der anderen Seite lohnt es sich zu bemerken, dass einige polnische Diskussionen, wie beispielsweise die Diskussion um Jedwabne, zumindest bei einem Teil der polnischen Gesellschaft eine große Reife und Offenheit für die kritische Reflexion gegenüber der eigenen Gruppe zeigten. Ohne Zweifel ist die starke Seite des polnischen Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg die starke Überzeugung von der Verbindung der Geschichte mit der Sphäre der Werte. Es geht also darum, dass die Handlungen der Polen, die während des Krieges sowohl im Kampf als auch in anderen Formen des Widerstands, wie die Hilfe für die Juden oder der Unterricht im Untergrund, engagiert waren, nicht nur als Kategorien der nationalen Pflicht erfasst werden, sondern mit Hilfe solcher Begriffe wie Bindung an die Freiheit, kein Einverständnis mit dem Bösen und dem Totalitarismus, die zwischenmenschliche Solidarität, das Mitgefühl etc. beschrieben. Auf diese Art und Weise werden positive Kriegshaltungen nicht isoliert von der uns umgebenden Realität präsentiert, sondern eher als Vorbild für die Zeitgenossen für ihre Handlungen und ihre Entscheidungsfindung.

Wenn ich an die Aufgaben denke, die vor uns stehen, möchte ich zwei davon nennen. Die erste betrifft die Versöhnung zwischen den Völkern. Die deutsch-polnische benötigt Vertiefung und Fortsetzung – obwohl sie ziemlich stabil zu sein scheint, lassen sich leicht einige Beispiele der Ereignisse der letzten Jahre nennen, die deutlich zeigten, dass das konjunkturbedingte Verwenden der historischen Ressentiments in Polen oft auf einen Nährboden fällt. Die polnisch-ukrainische Versöhnung scheint ein weit fortgeschrittener, aber letztlich nicht besonders stabiler Prozess zu sein. Im Polen der letzten Jahre tauchten vereinzelte, aber ziemlich laut agierende Gruppen auf, die das bereits so umfangreiche Werk der polnisch-ukrainischen Versöhnung und im Grunde ihren ganzen Sinn in Frage stellten. Auf der staatlichen Ebene findet diese Versöhnung ununterbrochen statt, es ist aber die Fortsetzung des gesellschaftlichen Dialogs nötig, unter einem starken Engagement sowohl der polnischen als auch der ukrainischen Eliten. Das größte Problem bildet die polnisch-russische Versöhnung, die sich auf der staatlichen Ebene immer noch schwierig gestaltet. Es ist hier mit Sicherheit der politische Wille notwendig, der nicht selten fehlt, aber auch – das muss man offen sagen – die Entscheidung der russischen Behörden, über einige Elemente der gemeinsamen schmerzhaften Vergangenheit offen zu sprechen.

Übersetzung aus der polnischen Sprache

Die zweite und für das polnische Gedenken stets aktuelle Aufgabe ist es, in diesem Gedenken einen richtigen Platz für die Erörterung der Judenvernichtung zu finden. Einerseits geht es darum, auf die Überzeugung zu verzichten, dass es keine wesentlichen Unterschiede zwischen der Situation der Polen und der Juden unter der deutschen Besatzung gab, die Vernichtung der Juden als ein separates, außergewöhnliches und anderes Phänomen als im Falle der polnischen Opfer hinzunehmen; es nicht gewaltsam in das polnische Kriegsmartyrium einzugliedern. Andererseits geht es darum, im Leiden der Juden das Leiden der Landsleute, der Mitbürger, der Nachbarn wahrzunehmen, an die zu gedenken unsere Pflicht ist. Die Polen – sagen wohl zu Recht manche – seien durch die eigene Trauer so erdrückt gewesen, dass sie nie wirklich um die polnischen Juden getrauert hätten, die eigentlich spurlos verschwunden seien. Im Endeffekt gibt es heute in Orten, die vor dem Krieg zu 90% von Juden bewohnt waren, oft nicht einmal eine Gedenktafel, die an sie erinnert, und es scheint, als ob es sie nie gegeben hätte. Eine kluge Einbeziehung des Gedenkens an die Vernichtung der polnischen Juden in das polnische Gedenken an den Zweiten Weltkrieg ist also die Aufgabe, der wir uns im Wesentlichen noch stellen müssen.